

Kredit genügt der Linken nicht

Aarau Änderungsantrag verlangt weit höhere Ausgaben in der Energie- und Klimapolitik

VON UELI WILD

600 000 Franken, pro Jahr 100 000, will der Stadtrat in den kommenden sechs Jahren für die Umsetzung von Massnahmen zur städtischen Energie- und Klimapolitik aufwenden. Einen entsprechenden Verpflichtungskredit soll der Einwohnerrat am Montag bewilligen. Möglicherweise kostet die Übung die Stadt jedoch viel mehr.

Drei Tage vor der Sitzung haut die vereinigte Linke nämlich tüchtig auf den Putz: In einer Medienmitteilung wird der städtische Kreditantrag als «völlig ungenügend» abqualifiziert. Absender sind Alexander Umbricht (GLP) und Gabriela Suter (SP), Präsident und Vizepräsidentin von «Energistadt Aarau konkret» (esak).

Man erinnert sich: 2012 hat der Aarauer Souverän den städtischen Gegenvorschlag zur Initiative «Energistadt Aarau konkret» gutgeheissen. Auf diese Weise wurde die Stadt in der Gemeindeordnung dazu verpflichtet, sich im Rahmen ihrer Zuständigkeit für die Erreichung der Ziele der 2000-Watt-Gesellschaft einzusetzen. Dem Stadtrat wirft die Linke nun vor, die notwendigen Mittel dafür nicht sprechen

2,13

Millionen Franken soll die Stadt Aarau nach dem Willen der linken Parteien bis 2022 für die Umsetzung von Massnahmen in der städtischen Energie- und Klimapolitik ausgeben.

und den 2015 gutgeheissenen Aktionsplan nicht umsetzen zu wollen.

Ein Änderungsantrag, den Exponenten von SP, Grünen, GLP, EVP und Pro Aarau unterzeichnet haben, soll am Montagabend die gewünschte Korrektur herbeiführen. Statt bloss 600 000 Franken, verlangen die linken Parteien, seien 2,13 Millionen Franken für Energie- und Klimapolitikmassnahmen zu bewilligen. Das sind 355 000 Franken pro Jahr - mehr als dreimal so viel wie der Stadtrat beantragt.

Stadtrat ortete Sparpotenzial

Tatsächlich waren ursprünglich 2,1 Millionen vorgesehen gewesen. Doch unter dem aktuellen Spardruck, respektive im Zuge des deswegen eingeleiteten Stabils-Prozesses, schnallte der Stadtrat den Gürtel enger und reduzierte dem Kredit auf die 600 000 Franken, die nun in der Vorlage stehen. Das hat zur Folge, dass nicht alle im Aktionsplan enthaltenen Massnahmen umgesetzt werden können. So soll etwa auf ein eigenes städtisches Förderprogramm verzichtet werden. Auch weil die finanzielle Förderung energetischer Massnahmen teilweise schon durch Bund und Kantone abgedeckt wird.

In Aarau soll das Geld im Energiebereich für die Öffentlichkeitsarbeit ausgegeben werden - zum Beispiel für Veranstaltungen, Projektwochen und Beratungsangebote. Aber auch für Informationskonzepte und solche für die effiziente Energieverwertung sowie Kommunikationsmassnahmen. Von den 100 000 Franken, die der Stadtrat hierfür jährlich ausgeben will, sind jeweils 50 000 bereits im ordentlichen Budget abgebildet. Dabei handelt sich um «Beiträge zur Förderung erneuerbarer Energien» (38 000 Franken) und einen Teilbetrag von 12 000 Franken aus den Mitteln für das Mobilitätsmanagement. Über den Verpflichtungskredit müssen demnach nur noch 300 000 Franken (50 000 pro Jahr) bereitgestellt werden.

Ob und wie «mit den verbleibenden 50 000 Franken pro Jahr» die Ziele zu erreichen seien, zeige der Stadtrat nicht auf, schreiben Umbricht und Suter. In den letzten zwei Jahren scheine der Stadtrat einzig entschieden zu haben, dass er kein Geld für die Erreichung der Energie- und Klimaziele ausgeben wolle. Gut möglich jedoch, dass der Einwohnerrat den Kredit im Sinne des Änderungsantrags nach oben korrigiert, verfügt die Linke doch über eine knappe Mehrheit.

BRIEFE AN DIE AZ

«Schuldzuweisungen sind nicht zielführend»

Diverse az-Artikel und Leserbriefe zum Aarauer Keba-Debakel

Das Suchen der Fehlbaren im Projekt Sanierung Keba ist nicht zielführend. Ebenso wenig die gegenseitigen Schuldzuweisungen unter den Parteien wie im Leserbrief von SP-Einwohnerrat Nicola Müller oder die Angriffe auf den Stadtrat Aarau und den Gemeinderat Suhr. Auch ist der heutige Stadtrat nicht mehr in gleicher Zusammensetzung wie beim Start des Projekts Sanierung Keba.

Fehler sind passiert, auch schwerwiegende, und jetzt heisst es, Lösungswege aufzuzeigen, um gemeinsam einen gangbaren Weg zu beschreiten. Für die Einsprecher ist in Erinnerung zu rufen: Die Keba dient seit 1959 dem Eissport für Vereine, Schulen und Private, und mit der Sanierung hat sich Betrieb, Zweck und Nutzung nicht geändert. Es wurden lediglich die Bauten und die Umgebung dem neusten Stand der Technik, Sicherheit und Umwelt angepasst. Das Ausschöpfen möglicher Rechtsmittel sollte mit mehr Umsicht erfolgen. Ein Rückzug der Einsprecher und das aktive Zusammenarbeiten mit allen Beteiligten sind zielführender.

Stadtrat Hanspeter Hilfiker hat des Dossier Keba geerbt und bringt nun mit seinem Einsatz für gemeinsame Lösungen allen Beteiligten einen Mehrwert. Somit erwarte ich von allen Teilnehmern, dass sie in dieser Situation zum Wohle und zugunsten der Keba konstruktiv mitarbeiten.

CHRISTIAN OEHLER,
EINWOHNERRAT FDP, AARAU

«Wenn Köpfe rollen, ist das nur richtig»

Ich bin der Meinung, dass in dieser unsäglichen Angelegenheit genau abgeklärt werden muss, wer hier versagt hat. Nicht nur in Aarau, sondern auch in Suhr. Und wenn dabei «Köpfe rollen müssen», ist dies nur richtig. Für solche Fehler müssen die Verantwortlichen geradestehen. Nicola Müller ist jetzt der Meinung, dass daraus politisches Kapital geschlagen werden soll. Bitte gestatten Sie mir die Bemerkung, dass Sie von der ganzen Angelegenheit ungefähr gleich viel Ahnung haben wie ein Ureinwohner des Amazonas vom Eishockeyspielen. Gehören die geforderten Köpfe etwa SP-Mitgliedern?

PETER ZUBERBÜHLER, SUHR

«Das ist eine Zumutung»

az vom 22.2.: Im «Rössli» Unterentfelden ziehen bald die ersten Asylbewerber ein

Anlässlich der kürzlich durchgeführten Informationsveranstaltung betonte Stephan Müller vom Departement Gesundheit und Soziales, das «Rössli» eigne sich sehr gut als Asylunterkunft. Aus der Sicht des Departements mag diese Feststellung durchaus zutreffen. Aber gemessen an der Einwohnerzahl halte ich es für eine Zumutung, dass der Kanton in unserer Gemeinde - und erst noch im Zentrum - 92 Asylanten einquartiert.

WALTER TSCHIRREN, UNTERENTFELDEN

«Ich muss trainieren wie ein Spitzensportler»

Aarau Rohr Das Kammermusik-Ensemble tacchi alti gibt zu seinem 10-Jahre-Jubiläum 26 Konzerte. Das Werk «Nachtgesang» wurde extra für das Trio geschrieben.

VON URSULA BURGHERR

«tacchi alti» heisst zu Deutsch «hohe Absätze». Für Querflötistin Barbara Bossert, Harfenistin Kathrin Bertschi und Bratschist Hannes Bärtschi steht ihr Ensemblename aber für die «hochstehende Kammermusik», die sie seit 10 Jahren zusammen machen. «Wir verbringen Tausende von Stunden mit unseren Instrumenten - bis wir Blasen an den Fingern oder wunde Lippen haben», erzählen die drei Vollblut-Musiker in ihrem Probeatelier in Rohr.

Gerade vor der grossen Jubiläumstournee sind sie besonders gefordert. Bossert: «Weil ich ein Blasinstrument spiele, verbrauche ich viel Luft. Deshalb muss ich trainieren wie ein Spitzensportler. Wenn ich täglich nur zwei Stunden übe, reicht meine Kondition nicht für ein ganzes Konzert.»

Seltenes Ensemble

Die Kombination Querflöte, Bratsche (Viola) und Harfe ist selten. Es gibt für diese Besetzung wesentlich weniger Originalwerke als etwa für Streichquartette. Auf ihrer Jubiläumstournee gastiert die Formation mit verschiedenen Chören in 25 Schweizer Konzertsälen und Kirchen.

Die lettische Komponistin Selga Mence hat eigens für «tacchi alti» und Chor ein sehr variantenreiches 15-minütiges Werk mit dem Titel «Nachtgesang» geschrieben. Das Programm der Geburtstagskonzertreihe beinhaltet zudem Raritäten wie die erstmals in der Schweiz aufgeführte Instrumental-Komposition «Trio» von R. Murray Schafer.

«Wir fokussieren uns grundsätzlich auf schöne, melodiose und sinnliche Werke, bei denen das Publikum schwelgen kann», sagt Bossert zum Stil von «tacchi alti». Das Trio arbeitet gerne spartenübergreifend und lotet neue Möglichkeiten aus. So kombinierte es seine Musik 2013 mit zeitgenössischem Tanz zum Gesamtkunstwerk «totentanz». Oder tat sich 2016 mit Schlagzeuger Luca Borioli, dem Klarinettenisten Dimitri Ashkenazy und der Mezzosopranistin Sonja Leutwyler zusammen, um internationale Folksongs kammermusikalisch zu interpretieren. «tacchi alti» bezeichnet sich als Aargauer Ensemble, obwohl Hannes Bärtschi aus Zürich kommt und Kathrin Bertschi in Thalwil lebt. «Unsere Homebase ist das Probeatelier in Rohr. Zudem haben wir hier ein treues Stammpublikum und werden von Stadt und Kanton seit Jahren grosszügig unterstützt», erzählt Bossert.



Kathrin Bertschi, Barbara Bossert und Hannes Bärtschi freuen sich auf die bevorstehenden Konzerte.

URSULA BURGHERR

«tacchi alti» gehört zu den Pro Argovia Artists 2016/2017. Es war für alle ganz selbstverständlich, das Premierenwochenende der Jubiläumstournee im Aarau zu feiern: Am 25. Februar gas-

tiert «tacchi alti» in der Bossart Schür Windisch und am 26. Februar in der reformierten Kirche Oberrohrdorf (weitere Konzertdaten, zum Beispiel für Gontenschwil, Zofingen, Seon und Rohr auf www.tacchialti.ch). Den Gesangspart übernimmt an beiden Orten das Ensemble «corund». In Oberrohrdorf steigt nach dem Auftritt auch die offizielle Geburtstagsparty inklusive fünfstöckiger Torte.

Parallel zur Tournee kommt eine CD mit dem Titel «Gesang der Nacht» heraus. Die drei Ensemblemitglieder sind alle um die 40, haben Musik studiert und spielen auch noch in anderen Formationen. Bärtschi arbeitet als Brat-

schist mit einem 50-Prozent-Pensum für das Sinfonieorchester Basel; Bertschi gibt Harfenunterricht an verschiedenen Kantons- und Musikschulen. Als Trio «tacchi alti» sind sie pro Jahr für rund 40 Konzerte gebucht. «Wir hoffen natürlich, es werden noch mehr nach unserer Jubiläumstournee», sagen sie lachend. Grosse Zukunftsprojekte gibt es vorderhand sonst noch keine. «Die Freude am gemeinsamen Spielen steht bei uns absolut im Vordergrund. Und die ist nach 10 Jahren so gross wie noch nie. Wenn wir mit unserer Musik dann auch noch dem Publikum Freude machen können, ist das für uns der schönste Lohn.»

NACHRICHTEN

KÜTTIGEN

48 Haushalte müssen Anschlüsse sanieren

Im Rahmen von Sanierungsarbeiten an der öffentlichen Kanalisation sind mittels Kanalfernsehaufnahmen verschiedene Hausanschlüsse geprüft worden. Dabei wurden bei insgesamt 48 Liegenschaften schadhafte Anschlüsse festgestellt, für welche der Gemeinderat nun Sanierungsverfügungen erlassen hat. (AZ)

SUHR

«Dorfschreiber»-Bildband erhältlich

Der neue Bildband «Suhrer Impressionen» liegt ab sofort bei der Gemeindekanzlei, beim Einwohnerdienst und bei der Bibliothek zum Verkauf bereit. Der Aarauer Fotograf Jiri Vurma hat ein Jahr lang die Funktion des «Dorfschreibers» ausgeübt und Suhr auf seine ganz spezielle Art fotografiert. (AZ)